

Berufsmaturitätsschulen

Kanton Bern

Aufnahmeprüfungen Berufsmaturität 2024

BM 1 und BM 2

Deutsch (Serie 2)

Name _____ Vorname _____
Kand.-Nr. _____ Prüfungsort _____
BM 1 Typ _____ BM 2 Typ _____

Datum **Mai/Juni 2024**
Zeit **75 Minuten**
Hilfsmittel **Eigenes Rechtschreibwörterbuch**

Bewertung	Maximum	Erreicht
Inhalt Teilauftrag 1: Kernaussage (wesentliche Aussage) des Texts erfasst und auf den Punkt gebracht; Textverständnis prägnant dargelegt (5 P) Teilauftrag 2: Nachvollziehbare Auseinandersetzung mit dem Thema; differenzierte Aussagen; eigenständige, anschauliche und nachvollziehbare Erläuterungen bzw. Argumente, passende Beispiele (10 P)	15	
Aufbau/Struktur Klarer, verständlicher und zur Textsorte (d. h. Textmuster) passender Aufbau (2 P) Übersichtliche Gliederung, sinnvolle Absätze, saubere Darstellung (2 P) Textumfang gemäss Aufgabenstellung (1 P)	5	
Sprache Treffende, der Textsorte (d. h. Textmuster) angemessene Wortwahl; abwechslungsreicher und gewandter Satzbau; stilistische Korrektheit (5 P) Formale Korrektheit: Rechtschreibung, Grammatik, Zeichensetzung (5 P)	10	
Total	30	
Expertinnen/Experten:	Note	

Aufgabe:

Wählen Sie **eines** der beiden Themen aus und bearbeiten Sie zu diesem Thema **beide Teilaufträge**.

Beachten Sie: Schreiben Sie zu Teilauftrag 1 rund eine halbe Seite, zu Teilauftrag 2 mindestens eine Seite. Beide Teile sollen inhaltlich überzeugend, klar aufgebaut und sprachlich korrekt sein.

Thema 1: Nachsaison

Lesen Sie den Auszug aus der Geschichte von Bernhard Schlink und bearbeiten Sie dazu folgende Teilaufträge:

1. Fassen Sie die Handlung zusammen und erklären Sie den letzten Satz «Weil man mit wenigen Menschen weniger alleine ist als mit vielen.» präzise im Textzusammenhang. [Textumfang: rund eine halbe Seite]
2. Beschreiben Sie die Stimmung, die dem Leser oder der Leserin durch den Text vermittelt wird, und belegen Sie Ihre Aussagen am Text. Beziehen Sie den Titel der Geschichte ein. [Textumfang: mindestens 1 Seite]

Bernhard Schlink: Nachsaison

Vor dreizehn Tagen war er angekommen. Die Saison war zu Ende und mit ihr das schöne Wetter. Es regnete, und er verbrachte den Nachmittag mit einem Buch auf der überdachten Veranda seines Bed & Breakfast. Als er sich am nächsten Tag in das schlechte Wetter schickte und im Regen am Strand zum Leuchtturm wanderte, begegnete er der Frau zuerst auf dem Hin- und dann auf dem Rückweg. Sie lächelten einander an, neugierig beim ersten Mal und schon ein bisschen vertraut beim zweiten. Sie waren weit und breit die einzigen Wanderer, und sie waren Leidens- und Freudensgenossen, hätten beide lieber einen klaren, blauen Himmel gehabt, genossen aber den weichen Regen.

Am Abend sass sie alleine auf der grossen, mit Plastikdach und -fenstern bereits herbsttauglich gemachten Terrasse des beliebten Fischrestaurants. Sie hatte ein volles Glas vor sich und las ein Buch – ein Zeichen, dass sie noch nicht gegessen hatte und nicht auf ihren Mann oder Freund wartete? Er stand unschlüssig in der Tür, bis sie aufschaute und ihn freundlich anlächelte. Da fasste er sich ein Herz, ging zu ihrem Tisch und fragte, ob er sich zu ihr setzen dürfe.

«Bitte», sagte sie und legte das Buch zur Seite.

Er setzte sich, und weil sie schon bestellt hatte, konnte sie ihn beraten, und er wählte den Kabeljau, den sie auch gewählt hatte. Dann wussten beide nicht, wie sie ins Gespräch finden sollten. Das Buch half nicht; es lag so, dass er den Titel nicht lesen konnte. Schliesslich sagte er: «Hat was, ein später Urlaub auf dem Cape [scharfe Landspitze an der Küste].»

«Weil das Wetter so gut ist?» Sie lachte.

Machte sie sich über ihn lustig? Er sah sie an, kein hübsches Gesicht, die Augen zu klein und das Kinn zu kräftig, aber der Ausdruck nicht spöttisch, sondern fröhlich, vielleicht ein bisschen unsicher. «Weil man den Strand für sich hat. Weil man in Restaurants einen Tisch findet, in denen man in der Saison keinen fände. Weil man mit wenigen Menschen weniger alleine ist als mit vielen.»

Aus: Bernhard Schlink, Sommerlügen, 2010 (gekürzt)

Thema 2: Secondhand

Lesen Sie den Zeitungsartikel von Bianca Lüthy und bearbeiten Sie dazu folgende Teilaufträge:

1. Fassen Sie die wichtigsten Aussagen des Artikels prägnant zusammen. [Textumfang: rund eine halbe Seite]
2. Die Online-Plattform Revendo stellt fest, dass die Hürde, elektronische Geräte weiterzuverkaufen, bei Kundinnen und Kunden gross sei. Wie könnte Revendo mehr Menschen davon überzeugen, ihre alten Elektrogeräte weiterzuverkaufen, anstatt sie zu Hause liegen zu lassen? Verfassen Sie eine Stellungnahme, in der Sie diese Frage beantworten. Begründen Sie Ihre Aussagen mit überzeugenden Argumenten und passenden Beispielen. [Textumfang: mindestens 1 Seite]

Bianca Lüthy: Alte Dinge weggeben

Nahrungsmittel retten mittels Smartphone. Ein gebrauchtes Tablet oder Vintage-Möbel online kaufen – für fast alle Produktkategorien findet sich eine Plattform, auf der man günstig Gebrauchtes erwerben kann. Secondhandware ist nicht mehr nur etwas für Sparfüchse. Ein grosser Anteil der Schweizer Bevölkerung nutzt mittlerweile solch einschlägige Plattformen. Durch die digitalen Plattformen wird so ein Match zwischen Anbieter und Nachfrager geschaffen.

Eine Studie der ZHAW [Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften] in Zürich ergab 2022 jedoch, dass 40 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer zu Hause ein Smartphone herumliegen haben, das sie nicht brauchen, welches für den Weiterverkauf tauglich wäre. Das sind etwa drei Millionen Handys. Bei anderen Elektrogeräten ist die Anzahl etwas tiefer, doch immer noch beträchtlich hoch: 36 Prozent haben eine Fotokamera, 27 Prozent Laptops und Tablets und 25 Prozent Videospiele und Konsolen daheim.

Bei der Verkaufsplattform Revendo lässt sich deshalb die grosse Nachfrage nicht vollständig decken: «Wir kommen mit der Beschaffung von gebrauchten Geräten kaum nach», so Revendo-Gründer Aurel Greiner. Es sei ein grosses Problem, an Geräte zu kommen: «Man kennt das Kaufen, das sachgerechte Entsorgen, aber die Hürde, elektronische Geräte weiterzuverkaufen, ist bei den Kundinnen und Kunden gross. Das hat wohl teilweise mit Faulheit zu tun, aber auch mit einem gewissen Sicherheitsbedürfnis.» Nutzer würden oft alte Smartphones aufbewahren für den Fall, dass ihr aktuelles Gerät den Geist aufgeben.

Dass Konsumenten Elektrogeräte horten, sieht Johanna Gollnhofer, Wirtschaftsprofessorin an der Universität St. Gallen, als grosse Herausforderung: «Oft ist das Problem, dass viele zwar versuchen, ihre alten Handys zu verkaufen, sie aber zu teuer ins Netz stellen und sie nicht wegstreichen.» Menschen tun sich oft schwer beim Ausmisten ihrer alten Ware: «Es fällt vielen nicht leicht, ihre Sachen wegzugeben, weil sie eine Bindung zu den Gegenständen aufgebaut haben», so die Professorin. Werfe man etwas weg, komme auch die «grüne Seele» hervor: «Man weiss genau, dass man Ressourcen verschwendet. Darum verschenken viele ihre Sachen an Freunde oder innerhalb der Familie weiter, weil sie dann guten Gewissens davon ausgehen, dass jemand anderes daran noch Freude hat und es weiterhin Verwendung findet.»

Aus: Der Bund, 23.02.2023 (gekürzt)